

Saale-Zeitung.

Rechnungsbezugsart Nachtrag.

Anzeigen

werben die 6 gelbsten Anzeigen...
11 Uhr, in der Sonntagsnummer
oben 6 Uhr - Übertragungen von
Anzeigenanzeigen, wenn solche möglich
sind, müssen rechtzeitig erfolgen.
Ersuchen täglich persönlich.
Sonntags um Mittagseins.

Schließung und Druck - Geschäfts-
stelle, Halle, Br. Sandbühne 17,
Neben- u. Hinterhaus, No. 24

Nr. 549.

Halle, Mittwoch, den 24. November

1915.

Eine halbe Million Verluste der Italiener.

Die österreichische Front unerschütterlich - 6 Kilometer vor Mitrowitz.

Eine Unterredung mit dem bulgarischen Arbeitsminister.

T. U. Sofia, 23. Novbr. Der Korrespondent der Telegraphen-Union wurde gestern von dem Minister für öffentliche Arbeiten, Dobri Petkow, empfangen, der bekanntlich zu den eifrigsten Vorkämpfern des Bündnisses Bulgariens mit den Zentralmächten gehört. Der Minister kam sofort auf die militärische Lage zu sprechen und erklärte, daß die Erfolge der deutsch-österreichisch-ungarischen und bulgarischen Armeen auf dem Balkanfronten alle Erwartungen weit übertrafen hätten. Die Situation sei derzeit günstig, daß für das serbische Heer nur noch eine äußerlich geringe Fluchtmöglichkeit bestehe. Im Vorkriegsstand war die Stadt jetzt fast ganz bulgarisch im Besitz. Auf die Frage des Korrespondenten, ob es wahr sei, daß bulgarische Kavallerie bereits am 10. Nov. in Pristina einrückte, antwortete der Minister, die Nachricht bestätigend, daß die bulgarische Kavallerie weit über Pristina vorgezogen sei und daß diese Truppenabteilung an jenen Kämpfen besonders rühmlichen Anteil habe. Ueber das Schicksal der Serben äußerte sich der bulgarische Staatsmann dahin, daß diese ihr fürchterliches Los, welchem sie durch eigene Schuldhaftigkeit und Größenwahn entgegengetrieben sind, reichlich verdient haben. Die sogenannte serbische Intelligenz, die das Volk in diesen Abgrund führte, verdient am wenigsten Mitleid. Bezüglich der vorzunehmenden Reorganisation der Verwaltung des neu besetzten Gebietes äußerte sich der Minister, daß in dem eroberten Gebiet harte Arbeit zu leisten sei. In Mazedonien haben die Serben eine von den Truppen vollständig wirtschaftlich ausgepreßte Bevölkerung zurückgelassen. Die Wirtschaft geht es noch immer. Ein Teil des serbischen Volkes vermag noch immer nicht die furchtbare Lage zu fassen, in die es durch die Regierung gezwungen wurde. Ein anderer Teil der Bevölkerung ist auch heute noch von jenem Fanatismus befallen, der sich in den hartnäckigen Nachkämpfen widerspiegelt. Die neu eingelegte bulgarische Verwaltung werde nach humanen Grundsätzen verfahren, um dem schwer geprüften Lande allmählich die Ruhe wieder zu geben. Die schwierigste Verwaltungsaufgabe liege auf finanziellem Gebiet, da es sich darum handele, was mit den serbischen Banknoten anzufangen sei, da die serbische Regierung den zur Deckung dienenden Metallschatz mitgenommen hat. Die Regierung beschränke sich zurzeit eingehend mit dem Studium dieser Frage und wird dann wahrscheinlich die wertlos gemachten serbischen Noten furchend durch andere ersetzen. Von dem Bündnis mit den Zentralmächten erwartet der Minister das Beste für die Zukunft Groß-Bulgariens. Er bezeichnet dieses Bündnis als das Ziel, für das es jetzt lebhaft gekämpft habe. In der Zukunft würden die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Verbündeten ausgebaut werden. Das bulgarische Volk wird in Deutschland und Österreich-Ungarn eine gute Schule finden und die deutsche Sprache wird in Bulgarien reichlich gepflegt werden. Bezüglich der Beziehungen zu Griechenland äußerte sich der Minister sehr optimistisch. Er bezeichnete diese als äußerst günstig, zumal die Griechen das Treiben der englisch-französischen Truppen auf griechischem Boden herab zu sehen. Den verbündeten Armeen werde bald die Aufgabe zufallen, die Engländer und Franzosen vom Balkan zu verjagen. Bezüglich Rumäniens äußerte sich der kluge Staatsmann, daß er die rumänische Regierung und das rumänische Volk für zu vernünftig halte, als daß sie offenen Auges ins Unglück rennen würden. Bulgarien wünscht mit Rumänien in aufrichtiger Freundschaft zu leben, und diese Gesinnung werde auch in Rumänien genützt werden. Der Feind Rumäniens sei Rußland, und gegen diesen werde es sich schließlich wenden.

Pristina in den Händen der Bulgaren. 17 Kilometer vor Mitrowitz.

c. B. Sofia, 23. Nov. Um Pristina wurde hart gekämpft, doch ist die Stadt jetzt fast in bulgarische Hände. Bulgarische Kavallerie ist bereits am 10. November in Pristina eingedrückt.

S. u. f. Kriegspressequartier, 23. Nov. Der gelbste Tag brachte einen schönen Sieg den im Har-Zale auf Mitrowitz überwindenden t. u. l. Kolonne. Die Serben hatten sich etwa 20 Kilometer nördlich Mitrowitz im Sotania-Zale zu nachhaltigem Widerstande eingerichtet. Drei vorbereitete, gut ausgebaute Stellungen schützten den Nordrand des Tales. Eine weitere Stellung bei Siatina sollte das Vordringen aus dem Tale nach Süden verwehren. Die ersten genannten Stellungen wurden nacheinander gesichert. Heute nacht wurde ein neuer Angriff gemacht und auch die vierte Stellung gelangte in den Besitz der tapferen Ungarn, die die Serben zurückschickten. Es gab 200 Gefangene, ferner wurden 6 Geschütze erbeutet. Die Ungarn arbeiteten sich ungesäumt weiter vor.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Wien, 23. Nov. Amtlich wird verlautbart:
Russischer Kriegschauplatz.
Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegschauplatz.

Die großen Kämpfe um den Görzer Bridentopf und am Rande der Hochfläche von Dobrodo dauern fort. Mehrere Angriffe harter feindlicher Kräfte auf die Vodgora wurden blutig abgelehnt. Auch bei Venusa und Slavija hatten sich unsere Truppen gegen alle Anläufe. Bislang fand der Kampf auch nichts sein Ende. Die Befestigung der Stadt Gitz in der Zeit vom 18. bis 21. November hat wieder erhebliche Verluste an Menschenleben und bedeutenden Schaden verursacht; 20 Zivilpersonen wurden getötet, 30 verwundet, 45 Gebäude vollkommen zerstört, 250 Tote, 600 leicht beschädigt. Gestern waren die Italiener abermals einige hundert schwere Bomben in die Stadt.
Auf der Hochfläche von Dobrodo gelang es dem Feinde, unsere Front südlich des Monte San Michelo vorübergehend bis an den Weirand von San Martino zurückzuführen. Ein Nachtangriff ungarischer und kärntnerischer Truppen brachte die ursprüngliche Stellung wieder vollkommen in unseren Besitz. Mehrere Stämme der Italiener stießen sich hier auf das kaiserliche Infanterieregiment Graf Erz H. 47, das seine Stellung zweimal durch Feuer, ein drittes Mal im Handgemenge fest hielt.
Während des Görzer Bridentopfes wiederholten sich die üblichen Vorstöße des Feindes mit dem gewöhnlichen Mißerfolge.

Zwei unserer Flieger warfen auf Vizzero Bomben ab. In letzter Zeit haben die allgemein zugänglichen Presseberichte der italienischen Obersten Heeresleitung auffallend viel über Erfolge zu sagen. Demgegenüber sei heute, ein halbes Jahr nach der Kriegserklärung unseres Bundesgenossen mit aller Deutlichkeit festzustellen, daß wir die zu Beginn des Krieges gewählte Verteidigungsfront allenthalben, am Jenson nun schon in der vierten Schlacht, heftig beschnitten. Seit Beginn der Kämpfe im Südwesten vermochte der Feind sich nicht einmal jenen Zielen zu nähern, die er im ersten Anlauf zu erreichen hoffte. Wohl aber hat ihn der Krieg an Toten und Verwundeten bereits eine halbe Million Männer gekostet.

Südlicher Kriegschauplatz.

Die an der oberen Drina kämpfenden t. und l. Truppen greifen die montenegrinischen Stellungen auf dem Kozoraz-Gebiet an. Die notwendigsten Maßnahmen der österreichisch-ungarischen Kolonne ist in ihrer eigenen Fortsetzung. Unsere im Umfeld nicht einmündigen Kräfte. Der Kampf am Umfeld nördlich Mitrowitz, deutsche Truppen einen halben Tagesmarsch nördlich von Pristina im Kampfe. Die Bulgaren bringen über die Jezovca-Planina vor.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

vor. Sie stehen nur noch etwa 17 Kilometer von Mitrowitz entfernt. Erfolgreich waren auch die Kämpfe am Weichschnitt der Balkanfront gegen die Montenegriner. Zahlreiche Brände kennzeichnen dort den montenegrinischen Rückzug. Die von Novo-Baros nach Siben gerichtete Kolonne steht am Vin vor Prijepolje. Sonst ist im Gesamten die Lage unverändert. Die Deute von Novopazar erhöht die Zahl der gestern eingebrachten Geschütze auf 64, darunter 50 Mörser. Nördlich Pristina haben die fortgeschrittenen deutschen Angriffe den serbischen Widerstand fast geschwächt. Die ihnen folgenden Truppen der Armeegattung stehen heute 20 Kilometer vor Pristina. Ostlich und südlich Pristina hatten die Serben noch bulgarischen Vorposten stand. Die große Gefangenenzahl, die auch gestern zu verzeichnen war und die in zwei Tagen gegen 12 000 betrug, läßt den Zustand der serbischen Armee als sehr bedenklich erscheinen.

Die Württemberger und Brandenburger in Novopazar.

T. U. Wien, 23. Nov. Württembergische und brandenburgische Truppen waren es, die nach erbitterten Straßenkämpfen sich der mit schon veralteten Werken besetzten Stadt Novopazar bemächtigten. Zur Deckung der nach Novopazar hinüberführenden Kommunikationen in das Gebiet von Pestera sind südwestlich von Novopazar starke serbische Nachhuten zurückgeschickten, die zähen und erbitterten Widerstand leisteten.

Die Truppen der Armeegattung bringen, nachdem sie sich nun schon beiderseits von Novopazar den Ausgang des Tales des Zabzylus besetzt haben, auf beiden Seiten dieses Flusses über die Jezovca-Planina und die südlichen Hänge des 850 Meter hohen Blazijewas weiter nach Süden vor.

Amtlicher Bericht der Orientarmee.

WTB. Paris, 23. Novbr. Die Orientarmee wies am 19. d. M. einen bulgarischen Angriff gegen Wrgn am linken Ufer der Cerna zurück. Am 20. November entspann sich der Kampf von neuem am Roje, einem Zufluss der Cerna. Bei Strumitza herrschte Ruhe. Das Expeditionskorps an den Dar-danelen führte während der Woche vom 15. bis 22. Novbr. den Mittenkampf fort. Wir haben mit Erfolg mehrere Kampfzinnen geprengt. Ein artilerischer Kampf der am 15. November unternommen wurde, führte zur Eroberung eines Schützengrabens und zur Errettung eines dort niedergelegten Bombenkorps. Das Feuer unserer Batterien und eines französischen Kreuzers unterhielt den Kampf. Der Gewinn wurde am Vormittag des 16. befestigt. Heftige Gegenangriffe des Feindes wurden überall zurückgeschlagen.

T. U. Lyon, 23. Nov. Stiefle Blätter melden aus Saloniki, daß die Lage in Serbien sehr kritisch ist. Die serbischen Flüchtlinge, die in Massen in Saloniki ankomen, hoffen, daß der Untergang Serbiens noch durch die Hilfe der verbündeten Truppen verhindert werden kann.

Die französische Opposition gegen die Balkanexpedition.

T. U. Von der Schweizerischen Grenze, 22. November. In Frankreich ist der Widerspruch gegen die Expedition nach Saloniki während der letzten 48 Stunden derart lebhaft geworden, daß die Regierung des Herrn Briand nicht mehr den Mut hat, die Meinung von Bedenken gegen das orientalische Abenteuer mit der bisherigen braunen Durchführung der Pressefreiheit zu unterdrücken. Echo de Paris verliert nach noch den Untergang der serbischen Armee als eine, auf deutlichen Bluff zurückzuführende Legende hinzusetzt, aber der bekannte Militärhistoriker Oberstleutnant Rouffet erklärt im Petit Parisien offen, daß die serbische Armee nicht mehr gerettet werden könne, und daß die Expedition des Generals Sarrail zu spät gekommen ist. Die Situation der französischen Truppen ist, so fügt er hinzu, nicht mehr zu halten. Die Bulgaren, die von der Armeegattung insoweit Verstärkungen erhalten können, als sie wollen, können jederzeit zur Offensive gegen den linken Flügel der Franzosen übergehen, und dann bleibt nichts mehr übrig, als sich nach der griechischen Küste zurückzuziehen und sich mit einer durch die Flotte gedeckten Verteidigungslinie zu begnügen. Der Tempus beunruhigt aus politischen Rücksichten ebenfalls diesen verfehlteren Rückzug. Er geht zu, daß Griechenland und Rumänien zu der Zentralmächten hinzugehen würden, wenn die Orientarmee gezwungen wären, sich aus dem Balkan zurückzuziehen, und deshalb sei es notwendig, nicht zu den bisher begangenen Fehlern noch denjenigen hinzuzufügen, den Deutschen die Balkanhalbinsel frei zu geben. Um Quere sociale beginnt Herrve einen Leitartikel mit den nämlichen Argumenten und er fügt hinzu, daß die von Clemenceau geleitete Armeekommission des Senats eine vollständige Rücknahme der französischen Truppen aus Griechenland verlangt habe. Diese Kommission hatte eine Tagesordnung angenommen, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit nur dem Präsidenten Poincare und dem Ministerpräsidenten Briand zugestellt wurde. Nachdem aber Briand seinen Freund Herrve ermächtigt hat, gegen Clemenceau wegen dieser Tagesordnung der von ihm geleiteten Kommission zu polemisieren, so weiß man jetzt wenigstens, daß tatsächlich diese Kommission des französischen Oberhauses fess und für die Herren Poincare und Briand für die Fortsetzung der Orientexpedition verantwortlich gemacht hat. Clemenceau selbst äußert sich darüber ebenfalls ganz unzweideutig in seinem Blatte. Er zollt seinem persönlichen Gegner Delcasse die Anerkennung, daß dieser ehrlicherweise zurückgetreten sei, als sich der Mißerfolg seiner Dardanellexpedition ergeben hatte. Delcasse habe seine Demission mit den Worten begründet, wir wären nach Saloniki gekommen, um mit Griechenland zusammen zu marschieren, jetzt mu Griechenland nicht mehr marschieren, kann ich die Verantwortung für ein Weitergehen nicht mehr übernehmen.

Französischer Rat für Italien.

WTB. Paris, 23. Nov. Verschiedene Pariser Blätter weisen Italien darauf hin, daß sein Interesse auf dem Balkan durch ein weiteres Vordringen österreichischer, deutscher und bulgarischer Truppen gegen Saloniki und Albanien aufs Schwerste gefährdet sei. Es handle sich für Italien nicht nur darum, Serbien zu helfen, sondern vor allem darum, seine eigenen Interessen zu wahren.

Die Gründe zur Neutralität Rumäniens.

T. U. London, 23. Novbr. Das englische Wochenblatt "Nation" veröffentlicht einen Leitartikel, worin entgegnetlich jede Hoffnung der Entente auf Rumänien begraben wird. Nachdem das Blatt die Haltung Griechenlands besprochen hat, geht es zu Rumänien über und sagt: Die Erfahrung habe gelehrt, daß man auf dem Balkan nicht auf Gefühlsdusele rechnen dürfe. Wenn wir vor Rumänien erzwungen, daß es dieselbe Nutzung wie

Serbien und Bulgaren heißt, so schreibt das Blatt, werden wir uns sehr täuschen. Die Serben sind unerschütterlich Feinde des Oesterreichs, das Millionen von Serben unter österreichischer Herrschaft stehen. Die gleichen Gründe bestehen zwischen Bulgarien und Serbien, denn Serbien hatte Bulgarien als Provinz in Besitz. Wäre Rumänien ein Land, das den gleichen Charakter wie die letztgenannten hätte, und würde es von den gleichen Empfindungen geleitet, so hätte es schon lange die Waffen ergriffen müssen, um die Rumänen in Siebenbürgen und in der Bukowina zu befreien. Der Grund hierfür ist, daß Rumänien im Gegensatz zu Serbien und Bulgarien, die beide demokratische Länder sind, durch eine Anzahl Großgrundbesitzer regiert wird. Die Bevölkerung Rumaniens ist arm und machtlos; das Heer, obwohl groß und gut ausgerüstet, wird nicht von dem Geist, der im serbischen und bulgarischen Heere steht, beherzigt. Auch hat es sich erwiesen, daß die Neutralität für Rumänien von großem Vorteil ist. Korn und Petroleum konnten zu Kriegspreisen an die Zentralmächte verkauft werden. Es sind aber noch andere Gründe, die Rumänien veranlassen, neutral zu bleiben. Das Blatt erwähnt dann ferner als Hauptgrund den alten Haß Rumaniens gegen Rußland wegen der Besetzung Bessarabiens, auch sind die rumänischen Interessen in der Darbanellenfrage nicht mit den russischen vereinbar. Die Hauptursache für die Haltung Rumaniens jedoch ist der Einbruch, den die deutsche Eroberung im Osten auf die Regierung gemacht haben. Das Blatt schreibt zum Schluß: Daraus können wir sehen, daß wir nicht mehr erwarten dürfen, Rumänien an der Seite der Ententemächte zu finden. Die Entente müßte deshalb Griechenland zwingen, an ihre Seite zu treten, um auch ein Eingreifen Rumaniens an der Seite der Zentralmächte zu verhindern.

Die Zusammenziehung russischer Truppenmassen in Bessarabien.

e. B. Kopenhagen, 23. November. „Echo de Paris“ erfährt aus Petersburg: Die russischen Militärtruppen geben als Grund für das schnelle Einziehen der Offensivbewegung in Gallizien und Moldanien an, es sei erforderlich gewesen, wegen der unsicheren Haltung Rumaniens schon auf 200 000 Mann in Bessarabien zusammenzubringen. „Birgemia Wjedomosti“ berichtet, im russischen Kriegsministerium wurden Vorbereitungen für die Einberufung der Rekruten des Jahres 1918 getroffen, wahrscheinlich infolge des überaus unbefriedigenden Erfolges der Winterkämpfe des vergangenen Jahres. Die Regierung fordert auch, alle Waffen, die an und hinter der Front verbleiben werden, sowohl russische als feindliche, unerschützt abzugeben. Den Feinden wird verprochen, daß sie nach dem Kriege gleiche oder ähnliche Bundesländer zurückzubekommen sollen.

Griechenland und die Entwaffnungsfrage.

T. U. Aus Athen wird gemeldet: Zum zweiten Male naht in diesem Weltkriege die Entscheidung für Griechenland. Beim ersten Male entschied König Konstantin, daß Griechenland Serbien keine Hilfe leistet. Nach den bulgarischen Siegen in Mazedonien läßt sich voraussehen, daß die verlassenen serbischen, französischen und englischen Truppen nach Griechenland flüchten müssen. Hieraus entwickelte sich neuerdings die Frage, wie Griechenland seine Neutralität zu beachten habe. Auf die militärischen Erfolge der Entente gab Griechenland zur Antwort, daß alle flüchtenden Truppen, die griechischen Boden betreten, entwaffnet und interniert werden. An unternordierter Stelle besteht die Ansicht, daß Griechenland wichtige bindende Stützpunkte für sein Vorgehen habe, besonders bezüglich der Durchdringung der bulgarisch-griechischen Verbindungslinien. Die griechische Entscheidung hingewiesen wird. Die bulgarischen Truppen stehen an mehreren Stellen hart an der griechischen Grenze, was von Griechenland in freundschaftlicher Weise aufgelöst wird, jama die beiden Ereignisse von Bedeutung sein wird. Da der Fall Monastir sehr nahe Minute zu erwarten ist, reißt der Entschluß über eine schnelle Entscheidung. Da die Monastir verteidigenden Truppen von allen Seiten abgegriffen und nur nach Griechenland flüchten können, wird in kürzester Zeit die praktische Durchführung dieser Probleme erfolgen. Die schnelle Entscheidung des Königs stellt einen Schicksalsschlag gegen die Entente dar, die man vor gegebene Tatsachen stellen will. Minister Dragumits erklärte, die Regierung sei unter allen Umständen entschlossen, die griechische Souveränität zu schützen.

Wir alle wollen Güter sein!

Noman von Erica Gruppe-Vörder, Mannheim.
(49. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Als sie ihm den Zweig reichte, neigte er sich etwas herab und bog die Hand an sein Lippen. In einem Sekunde war es, und doch dachte sie ihm jetzt innerlich doppelt, daß er ihr gegenüber so ritierlich geküßelt war!
Er aber nahm gefächelt das Gespräch von oben wieder auf. „Und Sie glauben, mein Fräulein, daß die meisten Bürgerinnen in Schöpsweier Chur nicht sind und den französischen Offizieren nicht doch ein trauerndes Andenken bewahren, weil sie nun abgerückt sind?“
Colette mochte auf Strah's überzogene Frage keine Antwort geben, aber kann an ihren Gedanken an der Unterhaltung weiter. Heim! Es gab wohl noch unter den Damen der feineren Kreise in Schöpsweier einige, die vielleicht in ihren Gedanken die französischen Offiziere noch suchten — sie dachte an Berta Diensbach. Und mit seinem Intimit reichte sie sich jetzt ohne Miße zusammen, wie es zwischen dem hübschen Leutnant Duchätel und der jungen Frau stand. Nur einzelne kurze Epitheta hatte sie mit angelesen und auf. Und doch genigte es ihr, um sich die Beziehungen zwischen diesen beiden Herzen herauszufühlen. Mit einem Schläge hatte sie deutlich bei Berta in dem eintretenden Besuch in Alms Duchätel denjenigen Herrn wiedererkannt, den sie in Paris im Wandelgang des Theatre Marguyn besuchte. Trotz dem er damals in Zivil war und jetzt in Uniform kam. Doch einen so hübschen Jungen verpaß man nicht gleich wieder, besonders wenn er neben einem so aufgedunsenen hübschen Graupol auftauchte, wie Jean Hermerle es in seiner vorgebeugten lalopen Haltung war.
Es war damals sofort ihr erster Impuls gewesen, der jungen Madame Diensbach bei der nächsten Gelegenheit, bei der es sichlich war, zu erzählen, was sie damals aus dem Gespräch zwischen den beiden Herren im Theatre Marguyn erlaucht. Aber dann waren wenige Minuten, nachdem sie neulich das Haus der Madame Diensbach verlassen, die ersten deutschen Granaten in der Ort geflogen. Und dann hatte sich so unendlich viel Neues dazuwissen gedrängt.

Vom russischen Kriegsschauplatz.

Der Kampf an der Strypa.
T. U. Spon, 23. Nov. Dießige Blätter geben folgenden Bericht eines Augenzeugen über die Schlacht an der Strypa und die großen Verluste der Russen wieder. Die Artillerie feuerte unaufhörlich. Die Erde zitterte. Auf einer verhältnismäßig kurzen Front von 2-3 Meilen Länge fielen innerhalb von 4 Stunden mehr als eine halbe Million Geschosse zu Boden. Der Boden ist aufgewühlt durch die schwere Artillerie. Von den Dörfern, die mehrmals ihren Besitzer wechselten, sind nur Trümmerstätten übrig geblieben. In manchen Stellungen fand man Leigname von Soldaten, die nacheinander von mehreren Geschossen getroffen wurden.

Der amtliche russische Heeresbericht.

WTB. Petersburg, 23. Nov. Amtlicher Bericht vom 22. November: Bei den Dörfern westlich Riga warfen wir den Feind etwas zurück und zerstörten Teile seiner Anlagen und Gräben. Auf der übrigen Front vom Algauer Hafen bis zum Fripet keine Veränderung. Im Westteil Rjaslawsk-Gartort sind wir uns auf dem ersten Ufer vor dem Ubergangslinie kämpfte, die jedoch ohne Einfluß auf die Gesamtlage sind. In Gallizien auf dem östlichen Strypa-ufer haben ebenfalls Kämpfe mit feindlichen Vorposten stattgefunden, die den Fluß überstrichen. Teile des Feindes, die Bienucia an der Südspitze des Jzgow-See (40 Kilometer itrapaawärts bei Buczac) angriffen, wurden mit kräftigem Feuer empfangen und abgeschlagen. Westlich des Dorfes Chmelowita (an der Straße Buczac-Strulow) Kampf um Petikowca (12 Kilometer nördlich Buczac). Weiter südlich besetzte der Feind Janowka (10 Kilometer nordöstlich Buczac). In der Dissa verlornten unsere Torpedoboote am 20. November nach Kampf ein deutsches Torpedoboot bei Windau. Ein Offizier und 9 Soldaten wurden gefangen genommen. Wir hatten keine Verluste. An der Kaulajusfront keine Veränderung.

T. U. Paris, 23. Nov. Die Blätter geben zu, daß die russische Offensivbewegung sich dem ersten Ufer vor dem Ubergangslinie kämpfte, die jedoch ohne Einfluß auf die Gesamtlage sind. In Gallizien auf dem östlichen Strypa-ufer haben ebenfalls Kämpfe mit feindlichen Vorposten stattgefunden, die den Fluß überstrichen. Teile des Feindes, die Bienucia an der Südspitze des Jzgow-See (40 Kilometer itrapaawärts bei Buczac) angriffen, wurden mit kräftigem Feuer empfangen und abgeschlagen. Westlich des Dorfes Chmelowita (an der Straße Buczac-Strulow) Kampf um Petikowca (12 Kilometer nördlich Buczac). Weiter südlich besetzte der Feind Janowka (10 Kilometer nordöstlich Buczac). In der Dissa verlornten unsere Torpedoboote am 20. November nach Kampf ein deutsches Torpedoboot bei Windau. Ein Offizier und 9 Soldaten wurden gefangen genommen. Wir hatten keine Verluste. An der Kaulajusfront keine Veränderung.

Englisches Kommando der russischen Schwarzmeerflotte.

London, 22. Nov. Admiral Hurd teilt im „Daily Telegraph“ mit, daß der britische Kontrabirmital Whillmore der russischen Schwarzmeerflotte zugeteilt wurde.

Die Anleihehewer'keiten.

WTB. Petersburg, 23. Nov. „Birgemia Wjedomosti“ weiß ebenso wie die anderen Blätter auf die Notwendigkeit hin, die innere Anleihe zu unterstützen. Die Kriegsschuld sei bereits auf 7 Milliarden Rubel gewachsen. Vor dem Kriege bestand eine Staatschuld von 9 Milliarden Rubel. Über alle Anleihen seien leider kurzfristig, mit Ausnahme von 2 Milliarden, die längere Zeit liefen. Bis zum 5. Nov. erreichte die Anleiheausgabe bereits 5054 Mill. Rubel. Um eine neue Anleihe auszugeben, müßten erst die früheren Anleihen bei im Publikum untergebracht sein, da deren bisherige Forderung bei den russischen Banken die Tätigkei der Banken bei neuen Emissionen hemme. Das seien die Gründe, weshalb es unmöglich ist, langfristige Anleihen zu machen. Die Kapitalisten hätten Furcht vor einem früheren Friedensschluß und vor inneren Unruhen. Sie ziehen sich nur von spekulativem Interesse und nicht von Patriotismus leiten. Die Zeitung stellt die Kapitalisten an, patriotischer zu sein.

Die Schadenerpäßlichkeit für die Moskauer Waipogrome

WTB. Moskau, 23. Nov. Die Moskauer Duma fordert verlangt in einer Denkschrift ein Gesetz über die Schadenerpäßlichkeit der bei den Pogromen im Mai geschädigten Bürger und weist unter Einführung eines großen Materials darauf hin, daß die Polizei direkt die Pogrome begünstigte. Deshalb solle die gesamte Verantwortung auf die Staatsgewalt, die daher auch verpflichtet sei, den Schaden zu ersetzen.

Jetzt aber unter der frischen ritterlichen Männlichkeit von Kurt Strah war mit einem Schläge der Gedanke an Alms Duchätel in der kleinen Colette wieder lebendig geworden. Es war ihr klar, daß der hübsche Offizier der jungen Frau kein Aufwinden bringen wollte. An den Gesichtszügen der Madame Diensbach hätte sie deutlich sehr wohl trotz ihrer überzogenen Wölbung ein niedergeschlagenes, helles, inneres Interesse heraus. Jetzt aber war es ihre Pflicht, Madame Diensbach zu lazen, was sie mußte. Wie Kurt Strah, so stand jetzt auch der Mann von Berta braunen im Felde, als der stramme deutsche Soldat! Da sollte der andere nicht von Frankreich her über die Vogelberge gekommen sein, um ihm das Herz seiner jungen Frau zu ziehen.
In der Hoffnung, Berta einige Augenblicke allein lassen zu können, fand sich die kleine Colette sehr frühzeitig am Nachmittag im Hotel „Zum goldenen Ring“ ein. Oben im ersten Stock war ihr das Zimmer bedeutet, in dem sie die Damen erwarteten und die Braut ankleiden sollte. Zuerst hätte sie keine Möglichkeit, bis Hedwig angeteilt war. Das weiße schlichte Kleid, dessen stolbarer Edmund schöne Scherereien bildeten, war bald übergestreift, und bald hand Hedwig, den Schalter gravis über das blonde Haar gefestigt, wie eine echte deutsche Frau, da sie nicht man sich trotz aller Staltlichkeit kaum heftlicher denken konnte.
„Jetzt werde ich zu Louis hingehen und ihn fragen, ob es ihm so geht.“
Berta nicht ihr still zu. Fast neidete sie Hedwig um ihre große Arbeit, die in allen ert die Krone und die wahre Freude fand, wenn Louis ihre Anliege teilte. Jetzt hielt Colette den Augenblick für gekommen. Und da Berta ihr wintte, ihr drei langfristige Notizen zum Schluß am Gürtel zu befestigen, begann sie mit Vorwitz zu erzählen:
„Ich bitte Sie, Madame Diensbach, nicht nicht für aufdringlich oder neugierig zu halten. Aber ich glaube, Ihnen etwas sagen zu müssen, das Sie sicher nicht wissen. Als ich neulich Ihnen einige von meinen Eulien vorlesen sollte, die ich aus Paris mitgebracht, kam gerade ein französischer Offizier, um Ihnen seinen Besuch zu machen.“
Sie stockte. Es war ihr doch peinlich. Und Berta kam ihr mit seiner Neugierde oder Bestätigung erleichternd zu

Chur III als Prophet.

Das alte Wort, daß der Prophet in seinem Vaterlande nichts gelte, ist neuerdings auch an Chur III wiederum wahr geworden. Über während manchen Propheten der Vergangenheit das sprichwörtliche Schicksal seiner Zeit ganz unnerbittet getroffen hat, kann man von dem ehemaligen ersten Seelord nur sagen, daß seine Landsleute ihn endlich richtig erkannt zu haben schienen.
Schon am 11. September 1914 hat er im Opera-Saal in London Deutschlands höhere Verhältnisse angezündet. Es werde sich, so lagte er damals, zeigen, daß Deutschland weder genügenden Erfolg an Mannschaften hätte, noch hinreichenden Vorrat an Ausrüstungs- und sonstigem Kriegsmaterial besäße, wenn das englische Heer ert recht in Tätigkeit trete. In Liverpool lagte er am 21. November 1914, es gebe bei den Mittelmächten keine Reserve mehr an lebendiger Energie, die das von England aufjulebende 2. Millionenheer verhindern könnten, den Feldzug siegreich zu entscheiden.
Geht er nicht mehr als ein Jahr dahingegangen, aber weder das Trommelfeuer Englands und seiner Verbündeten, noch Aitenehen rellamehaft angezündete Feielername hat unsere Front in Frankreich und Belgien erstickt können. Verfügt durch immer festere Kräfte, haben wir in Frankreich und Belgien niedergegangen, während England und seine Verbündeten im Westen hilflos zusehen mußten. Das von Chur III erwähnte Millionenheer hat weniger Stoffkraft bewiesen als die Truppen der von Chur III zu verhängnisvoll unterschätzten Mittelmächte. Wenn Oberst Kington jetzt in der „Times“ schon wieder nach 30 neuen Divisionen verlangt, so können wir daraus einerseits ersehen, wie groß die Verluste unserer Feinde gewesen sein müssen und andererseits wie sehr die Müdigung vor der Entscheidungsfähigkeit unserer Wehrkraft gelitten ist.
Wenn die deutsche Flotte nicht herauskommen und kämpft, sagte Chur III weiter in jener Liverpool Rede, so wird sie ausgerollt werden, wie man die Matten aus einem Boot gekat. Auch hierin hat die Geschichte ihn völlig gestreift, denn immer noch steht in altem Stolz die deutsche Flotte über der siegreich zurückgebliebenen Nordsee und vergebens suchen uns England und Rußland die Beherrschung des Baltischen Meeres freitig zu machen.
In Antwerpen verknüpfte Chur III während des Kampfes um jenen wichtigen belgischen Waffenplatz: Die Verbündeten halten Antwerpen und werden es auch seinhalten.
Wenn er ein richtiger Prophet gewesen wäre, hätte er hinzuzufügen müssen: Bis zum 9. Oktober. Die Einschüpfung Deutschlands, verdrängt er am 3. Februar einem Sonderberichtlatter des „Matin“, wird sich nicht eher lösen, als bis es sich auf Gnade und Ungnade ergeben hat. Aber die Fesseln, die in uns England zu schlagen verluste, haben unserer Kraft nicht standgehalten. Wir haben uns nicht nur in Rußland Luft gemacht, sondern auch nach dem Balkan im Verein mit unseren Bundesgenossen der Riese getrennt, was uns im Ausgang zum freien Bereich nach der Türkei und Affen verdrängt.
In Dundee hat Chur III am 15. Juni d. J. gelagt: Das Meer Hamiltons und die Flotte des Admirals Durobed sind (an den Darbanellen) nur wenige Meilen von einem Siege getrennt, wie ich dieser Krieg noch nicht gesehen hat. Ich spreche von diesem Sieg im Sinne einer glänzenden und gewaltigen Tatsache, die das Schicksal der Nation bestimmt und die Kriegsdauer abkürzt.“
Es wird ihm inzwischen klar geworden sein, daß es nicht klug gewesen ist, die Ausrichtung auf den Erfolg in dieser Weise mit dem Maßstab des Raumes zu messen und neben der Zeit auch die Widerstandskraft des Gegners so ganz außer acht zu lassen. Wenn Chur III wirklich glaubt, daß der Ausgang des Darbanellenkampfes das Schicksal der englischen Nation bestimme, so kann ihm jetzt nicht sonderlich früh zumute sein.
Auch das, was sich inzwischen am Jongo und in Trof ereignet hat, stellt seiner Behauptung kein plägenbes Zeugnis dar. Nach dem 24. September hat er vor etwa zwei Monaten in dem Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ erklärt, daß Österreichs militärische Macht sich nicht wieder erholen könne und Italiens Landheer den Zusammenbruch des Kaiserreiches herbeiführen werde. Bis heute aber wartet die Welt vergebens darauf, daß die Weisung sich erfüllt, oder besser gesagt, sie wartet schon längst nicht mehr. Denn jedermann weiß, daß Italiens Hoffnung mit allen den

(Fortsetzung folgt.)

Zulehnen seiner nutzlos geopferten Söhne für immer dahin ist.

Wir wollen der Versuchung nicht erliegen, nun unerfesselt in Herrn Churchills Fehler zu verfallen und vorans zu sagen, was der Zukunft drohen wird. Ich ebenmäßig wollen wir darauf verzichten, die nachherdienten Lehren die die Geschichte dem englischen Propheten erteilt hat, auch auf die Vorauslagen anzuwenden, die seine Unterhausrede vom 15. November enthält. Wenn Churchill das gesagt hat, daß die Mittelkräfte des Feldzugs 1916 durch Mangel an Mannschäftslücken verlieren würden, so täuscht er sich und seine Gläubigen damit ebenso sehr, wie mit seiner Rede in der Kammerung vom 15. Februar, worin er in stolzen Worten Englands erdrückend überlegene Rüstung zur See preis und damit Hoffnungen ermede, deren Erfüllung heute ferret gerückt ist als je. Die hohen Ziffern der Frontenterschiede sind uns nicht. Sie haben in Frankreich und Belgien so wenig vermocht wie in Argentinien. Jeder neue Tag, der ins Land geht, verliert unsere Kraft, brinat uns der Erfüllung unserer wirtschaftlichen Schwebertigkeiten näher und führt dem Selbstver Deutschland und seiner Bundesgenossen aus der reichen Fülle der waffenfähigen jungen Mannschäft neue Leute zu, die nicht nur Klummer, sondern Soldaten sind. Aus der durch lange geschichtliche Leberlieferung fest und tief im Bewußtsein des ganzen Volkes wurzelnden allgemeinen Wehrpflicht schöpft wir Kräfte, denen England selbst mit einer verpönten Nachahmung unseres Systems nichts Ebenbürtiges gegenüber stellen könnte. Und darum wird Churchill schließlich nur mit einer seiner Behauptungen recht behalten, mit jenem Worte nämlich, das er vor Jahresfrist in Liverpool sprach: Ueber den Ausgang des Krieges kann kein Zweifel bestehen.

Von der Westfront.

Der französische Bericht.

WTB, Paris, 23. Nov. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags: Es ist nichts zu melden außer einem Bombenangriff im Artois und dem Rückzug des Feindes in der Champagne. In Artois und in der Champagne fortgesetzt lebhaftste Tätigkeit der beiden Armeen. In den Argonnen dauert der Minenkampf zu unserem Gunsten an. Im Elsaß fand ziemlich lebhaftes Kanonade am Darmstadtsektor und auf der Hochfläche von Uffholtz statt.

Belgischer Bericht.

Nebeliges Wetter. Geringe Tätigkeit vor unserer Front.

French berichtet.

London, 22. Nov. Feldmarschall French meldet: Unsere Artillerie hat während der letzten vier Tage viele Teile der feindlichen Artillerie und Artilleriegeschützen in Belgien, die Paris, 23. Nov. Amtlicher Bericht vom 22. November abends: In Artois und in der Champagne fortgesetzt lebhaftste Tätigkeit der beiden Armeen. In den Argonnen dauert der Minenkampf zu unserem Gunsten an. Im Elsaß fand ziemlich lebhaftes Kanonade am Darmstadtsektor und auf der Hochfläche von Uffholtz statt.

Die Ursachen der französischen Mißerfolge.

Oberstleutnant Nouzet stellt in der Revue "Liberté" vom 11. November folgende Betrachtungen an: Die französische Offensive habe jedesmal nach vorläufigen Anfängen veriaht. Die Schuld liege an den höheren Stäben, die sich zu weit hinter der Front hielten, so daß sie außerhandeln seien, gegen ein in der Anlage nicht vorgesehenes Hindernis sofort die geeigneten Maßnahmen zu treffen. Daher komme auch die Verwirrung zwischen den Generalstäben und den Frontoffizieren. Man habe einen Austausch zwischen beiden Stellen veriaht, aber ohne Erfolg, denn der Fehler liege im System. Auch die Korps- und Divisionsveriaht, selbst die von noch kleineren Einheiten, fielen sich zu sehr im Hintergrund und arbeiteten zu viel mit dem Telefon. Die Truppenteile mühten sich durch persönliche Eingriffe geleitet zu werden, nicht durch einen Draht, bei dem noch die Gefahr vorliege, daß er jeden Augenblick gerißt werden könne.

Behandlung deutscher Kriegesgefangener in Frankreich.

In der "Guerre Sociale" vom 13. November wird gefragt: Ist es unumgänglich notwendig, daß man die "Bodies" verprügelt? Es ist weder notwendig noch fein — lei es selbst mit einem Regensturm, wie es vor einem Morat auf einem Bahnhof in der Champagne geschehen ist. Die betreffende Dame, die auf die Weite ihrer Mut an den Sonnen ausgelassen hat, hat bei verschiedenen Augenzeugen Unwillen hervorgerufen.

Das Ringen um Görz.

1500 italienische Geschütze beteiligt.

c. B. Kriegesprekwarier, 23. Nov. In der Schlacht am Görz, an der die vierde Italo-Osterrische Schlacht, spielte auf beiden Seiten die Artillerie eine besonders bedeutende Rolle. Es trat klar zutage, daß die neue zahlenmäßige Überlegenheit der italienischen Artillerie durch die schwebenden Eigenschaften unserer an Zahl geringeren Artillerie wagemacht wurde. Ein höherer Artillerie-Offizier, dem ich am 20. November begegnete, sprach sich über die Gründe dieses Verhältnisses ungefähr folgendermaßen aus: Die Italiener haben an dieser Front viel mehr Artillerie als wir. So

wissen wir, daß an der letzten Italo-Osterrische Schlacht 1500 italienische Geschütze teilgenommen haben. Das letzte Trommelfeuer dauerte 56 Stunden. In dieser Zeit und zwischen den einzelnen vorgehenden Infanterie-Angriffen hat die italienische Artillerie mindestens ein Feuer in jeder Sekunde geschlagen gegen unsere Stellung an der Schlachtlinie. Man kann daraus auf die moralische Widerstandskraft unserer Infanterie schließen. Unsere Artillerie hat vor der italienischen vor allem die kriegerische Erfahrung voraus. Natürlich ist eine Vorbereitung des Erfolges ein tüchtiges Offizierskorps. Das haben wir Gott sei Dank. Unsere aktiven Offiziere sind schon im Frieden als gebildet, für ihre Waffe begeisterte und technisch gründlich gebildete Soldaten bekannt, aber auch unsere Reserve-Offiziere haben ausnahmslos die besten kriegerischen Eigenschaften bewiesen. In einem Falle übernahm sogar ein Reserve-Offizier das Kommando eines ganzen schweren Batteries und wachte eine liberale jährliche Aufgabe glänzend zu lösen. Im Kampf mit der italienischen Artillerie ist es uns fast immer gelungen, die feindlichen Batterien zu finden.

c. B. u. l. Kriegesprekwarier, 23. Nov. Italienische Gesangene geben die Worte höherer italienischer Offiziere wieder, die geäußert haben sollen: "Wenn wir die nächsten Tage nicht in Görz einmarschieren, schließen wir die Stadt zusammen." Nun haben die Italiener seit Tagen mit der Verwirklichung dieser Absicht begonnen. Gestern und vorgestern hat das Bombardement auf die Stadt wieder mit voller Heftigkeit eingesetzt. Während die feindliche Artillerie anfangs mit leichten Geschützen und Schrapnells in die Stadt schloß, bedient sich jetzt schwerer Granaten, die sämtlich den Gebäuden aufsuchen, wo beinahe sämtliche Gebäude durch Treffer beschädigt sind. Bei dem geläufigen und vorgetragenen Bombardement wurden abermals viele Häuser getroffen, mehrere Personen getötet und verwundet.

Cadorna meldet.

WTB, Rom, 23. November. Amtlicher Kriegsbericht von gestern abend 7 Uhr: Artillerietätigkeit an verschiedenen Punkten längs der Tiber und Tevere Front. In die Ardenne. Feindliche Artillerie veruchte die gewohnte Zerstückungsgattung gegen die Plätze Desfleds und Val Comella, wurde aber nach zum Schwere Defekt. Im Jonzo dauerte gestern der Kampf mit wachsender Erhitzung auf der Höhe an, die durch die niedrigen Hügel vom Poma und Osavia sowie durch Punkt 188 gebildet wird und sich gegen Görz zwischen Vedgora und Sabotino abspielt. Der Feind unternahm eine hartnäckige Gegenoffensive zur Wiedergewinnung der in dieser Gegend verlorenen Stellungen. Die durch Trommelfeuer der zahlreichen Artillerie eingeleiteten und begleiteten Gegenangriffe erdrückten auf den Höhen nordöstlich von Osavia eine sehr große Seilschiff. Mehrere Male drang der Gegner in die von uns eroberten Linien ein, wurde aber im Verlaufe der veriahten Schwebereien stets zurückgeworfen. Unsere tapferen Truppen, besonders jene der vierten Division, gaben nicht einen Zoll des blutgetränkten Geländes auf. Mehrmals führten sie sich mit dem Bajonett auf den Feind und brachten ihm große Verluste bei. Sie machten 85 Gefangene, darunter vier Offiziere. Auf dem Karst errigten die Unfrigen, nachdem sie vier Nachstangriffe zurückgewiesen hatten, überall wieder die Offensiv. Wir erzielen neue Fortschritte zwischen den Gipfeln des Monte San Michele. Gegen San Martin in erlitten wir einen starken Schanzgraben. An der Glimmer Station, nachdem wir uns nach dem Feind 202 Gefangene ab, darunter vier Offiziere, ferner erbeuteten wir ein Geschütz, zwei Maschinengewehre, einen Bombenwerfer, Waffen und Munition.

Vermissliche Kriegsnachrichten.

Meuterei indischer Regimenter.

c. B. Wien, 23. Nov. Das "Neue Wiener Tagblatt" berichtet in einer Konstantinopeler Drahtung, daß authentisch festgestellt wurde, daß zwei indische Regimenter, die den gegen Bagdad vorrückenden englischen Streitkräften angehört, sich weigerten, gegen die Türkei zu kämpfen. Als dann der Befehl gegeben wurde, jeden zehnten Mann von ihnen zu erschießen, ging ihr passiver Widerstand in offene Meuterei über. Die Meuterei, sowie das Eintreffen türkischer Berlährungen veranlaßte die Engl-ber, ihre gegen Bagdad anrückenden Streitkräfte zurückzuführen.

Furchtbare englische Offiziersverluste.

Die englischen Lebensversicherungen sind, wie die "Cambridge Quaterly Review" in ihrem Novemberheft berichtet, durch den Krieg sehr stark mitgenommen. So berichte die A. S. aller europäischen Offiziere, die zu Anfang des Krieges im Dienste standen, getötet worden sind. (c. M.)

Der Vierverbandskriegsrat.

c. B. Jülich, 23. November. Der "Eclair" schreibt über die jüngste Sitzung der Mitglieder des englischen Kriegsrates mit den französischen Ministern in Paris: Vier englische Minister sind gekommen, um sich mit den französischen Ministern zu beraten. Die vier englischen Minister, mit Ausnahme eines einzigen, nämlich Balfour, verstanden kein Französisch, kein französischer Minister konnte Englisch. Diese militärische Zusammenkunft so hervorragender Männer, von denen ein jeder nur seine Sprache kannt, ist bezeichnend für eine Unwissenheit, in der wir nicht besorgen dürfen.

Der Prozeß gegen die Angestellten des Hapag.

Paris, 22. November. Aus Newyork wird "Hapag" gemeldet: Der große Prozeß gegen die Beamten der Hamburg-Amerikanische Linie, die der Vertretung der amerikanischen Neutralkraft befehligt sind, wird am 23. November beginnen. Sämtliche Angestellten sind Deutsche, 100 Zeugen sollen genommen werden. Man erwartet mehrere "Entwöhnungen". Die amerikanische Regierung hat "unüberlegliche" Beweise, daß in Amerika 15 Jahre lang gehortet worden seien, um deutsche Kreuzer zu verbergen. In einigen Fällen fanden die Charterungen mehrere Wochen vor der Kriegserklärung statt, woraus gefolgert werden kann, daß die deutschen Agenten in Amerika bereits wußten, daß der Konflikt unvermeidlich sei. Die amerikanische Regierung versichert, es seien für die Charterungen von Fahrzeugen an der Küste des Atlantischen und Stillen Ozeans mehrere Millionen Dollars ausgegeben worden.

Die Mitteilungen des französischen Pressebureaus, die in allen Fällen mit Wärrungen aufzunehmen sind, verrieten in diesem Falle besonders geringen Glauben. Im übrigen: Seit wann dürfen im Frieden nicht von einer "Schiffahrtsgesellschaft" Schiffe gehortet werden? Und wieweil amerikanische Fahrzeuge sind von den Engländern während des

Krieges zur Verloerung ihrer Kriegsdienst- und Landtrettfrüte mit Rohlen und Kriegsmaterial unter stillschweigender Duldung der amerikanischen Regierung gehortet?

Deutsches Reich.

Umtausch der Zwischenheine der Reichsanleihe.

WTB, Berlin, 23. November. Wie dem R. T. B. mitgeteilt wird, gehen der Reichs-Schuldenerwaltung fortgesetzt, namentlich von Bantelkäufen, umfangreiche Sendungen von Zwischenheinen für Reichsanleihe zwecks Begründung von Schuldbuchforderungen über zum Umtausch in englische Schuldbuchforderungen. Hierzu ist zu bemerken, daß durch die Umtauschung von Zwischenheinen Grundbuchforderungen nicht berührt werden können und daß die Reichs-Schuldenerwaltung Zwischenheine zum Umtausch auch dann nicht annimmt, wenn mit den Stücken eine Schuldforderung begründet werden soll. Ueber den Umtausch der Zwischenheine in englische Stücke wird später das Erforderliche bekanntgegeben werden.

Auszeichnung.

WTB, Berlin, 23. November. Die "Agence Havas" meldet, daß dem Luantun Poelde, bei einer Brieftaubenabteilung, das Ritterkreuz mit Schwertern des Königlich Dänischen von Søhnenorden verliehen worden.

Ausland.

13 Millionen Jentner Ernte-Ausfall in Frankreich. T. U. Paris, 22. Novbr. Die "Agence Havas" meldet: Nach einer Aufstellung des Landwirtschaftsministeriums verliert Frankreich zurzeit über 750 000 Sektar Ackerbaufläche weniger als in Friedenszeiten, wodurch ein Ausfall der Ernte von 13 Millionen Jentner verursacht wird.

Einrichtung des Post- und Telegraphenverkehrs in Madagadonien. T. U. Sofia, 23. Nov. Die bulgarische Post- und Telegraphendirektion hat 400 der künftigen Telegraphen nach Madagadonien und in die Morona-Gebirg zur Einrichtung des Telegraphen- und Postverkehrs abgeschickt.

Ausfuhrverbote der mittelamerikanischen Republiken. T. U. Antwerpen, 23. Nov. Aus Madrid wird gemeldet, daß alle Republiken von Mittelamerika nach offiziellen Berichtigen Ausfuhrverbote für Kupfer und Zink erlassen hätten.

Halle und Umgebung.

Halle den 24. November 1915.

Freischießung für Felsch, Wild und Fische.

Berlin, 23. November. Der Beirat der Reichs-Brünnstiftung für Lebensmittelforschung hat Dienstag vormittags in seinem Auschuß für Fisch, Fleisch, Wurstwaren und Fische unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Kautz wieder zu einer Sitzung zusammen. Das Ergebnis der Besprechung vom 1. Oktober ist, wie mitgeteilt wurde, durchaus befriedigend. Sämtlich der Mindest- und Höchstpreise wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß eine wesentliche Steigerung nicht eintreten werde. Die Möglichkeit, die Preise für Rindfleisch durch eine Verordnung zu regeln, wurde eingehend erörtert. Die Einführung von Höchstpreisen für Rindfleisch wurde als durchführbar und zweckmäßig bezeichnet. Bei Spreidung der Schweinepreise zeigte sich allgemeine Ueber-einstimmung dahin, daß an den letzten Höchstpreisen festzuhalten sei. Höchstpreis wurde, daß der Höchstpreis für Schweinefleisch auch für die besten Sorten beste. Der Erfolg mit der Einführung der Höchst- und festzerrten Preise wurde als erfreulich bezeichnet. Weiter wurde bekanntgegeben, daß die Festsetzung von Höchstpreisen für Wild unumgänglich bevorzuge. Für Süßholzwurste sei die Regelung in Vorbereitung, während über die Einführung von Höchstpreisen für Seefische noch Ermächtigungen schweben.

Eierne Kreuz.

Der Offizier-Stellvertreter Erich Agte, Sohn des Bäckers meisters Gottsch. Agte, erhielt auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz.

Der Kriegesprekwarier, 23. Nov. Der Offizier-Stellvertreter Johannes Pöppe in der Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 26, Sohn des Oberleiters K. Pöppe, ist mit dem Eiserne Kreuz ausgezeichnet worden.

Beförderung. Regierungsdirektor Dr. jur. Ernst Steinke, Sohn des Konzils a. D. Hermann Steinke, früher in Halle, jetzt in Berlin, vordem Oberleutnant und Adjutant im Staffelfahrig Nr. 288, ist am 20. November zum Hauptmann und Führer der 4. Batterie im Landwehr-Feldartillerie-Regiment Nr. 9 (18. Reservebataillon) befördert worden. Hauptmann Steinke hat in Halle bei den 72ern gedient und auch hier studiert.

Landwirte, Kartoffelverträge heraus! Der amtliche Nachrichtendienst der Ernährungsfragen" schreibt: "Nach der Bestimmung vom 9. Oktober konnten die ausländischen Behörden neben dem Entschädigungspreis für die Kartoffeln eine Bestätigung über die Berechnung der Landwirten gewähren (Stenard), wenn die Entschädigung nach dem 31. Dezember stattfand. Diese Bestimmung bedeutet für viele Landwirte einen Anreiz, in Spekulation auf die Neorogeder die Kartoffeln zurückzuhalten vom Markt. Dieser Anreiz entfällt mit der neuen Verordnung vom 23. Oktober. Reporte sollen nicht bezahlt werden. Es liegt also im Interesse der Landwirte, insbesondere der kleinen, die Möglichkeit auf Speisegewinn durch die Kartoffel zu verzichten, ihre Bestände möglichst früh an den Markt zu bringen. Alle Zurückhaltung ist eine falsche Spekulation! Es steht zu erwarten, daß die Landwirte, deren soziales Pflichtgefühl nicht ausreicht, den Markt zu belächeln, jetzt wenigstens in Wahrung ihres eigenen Interesses es tun."

Dremsverleisungen. Den Herren Oberbahnassistenten a. D. Ebers und Wied in Halle wurde das Verdienstkreuz in Gold, Herrn Eisenbahnführers a. D. Schönbach das Verdienstkreuz in Silber verliehen.

Ein- und Zwei-Münz-Stücke. Die Handelskammer in Berlin hatte das Reichsfinanzamt auf den empfindlichen Mangel an Kupfermünzen aufmerksam gemacht und umfangreiche Neuprägungen von 1- und 2-Münz-Münzen empfohlen, für die Kriegszeit aus anderem Material als Kupfer unter bestlicher Unterstüßung von den Nickel- und Eisenmünzen. Der Herr Staatssekretär hat nun erwidert, daß leider die Münzstätten fürs erste nothaus für die Prägung der stehenden 2-Münz-Stücke in Anspruch genommen seien; er werde aber die vermehrte Herstellung der beiden kleinsten Münzarten unter Anerkennung ihrer großen Wichtigkeit im Auge behalten.

